

Laudatio auf Roland Kuhn

anlässlich der Verleihung der Hans-Prinzhorn-Medaille in Berlin am 28. Oktober 2004

■ H. Hinterhuber

Universitätsklinik für Psychiatrie, Innsbruck (A)

Das wahre Grosse dieser Welt lebt und gedeiht in der Stille, scheut das Rampenlicht der Öffentlichkeit und wird von Menschen geschaffen, die ihre Leistungen als Dienst an der Gesellschaft begreifen und ihr Leben in Bescheidenheit führen.

«Die Vorgänge am Himmel und auf Erden beobachtete er mit liebendem Staunen. Er trug zusammen, was vor ihm geforscht, ihm zugetragen und von ihm selbst gefunden wurde, aber er wusste, des Wissens Ende ist nicht abzusehen.» Dies schrieb Heinrich G. Reichert über Seneca, der mit seinen 7 Büchern der «Naturbetrachtungen – naturales quaestiones» das wichtigste naturwissenschaftliche Werk der Römer geschaffen hatte. In dieser seiner Schrift (7, 31) schreibt Seneca «Die Natur offenbart ihre Wunder nicht alle miteinander ... Die Zeit wird kommen, wo unsere Nachkommen sich wundern, dass wir so offenbare Dinge nicht gewusst haben».

Roland Kuhn – den wir heute ehren – ist wie Lucius Annaeus Seneca Naturforscher und auch Ethiker und Philosoph. Beide vertreten sie die Meinung, das Wissen um die Natur solle den Menschen mehr läutern und bessern als belehren.

Der heute Auszuzeichnende verkörpert Spitzenleistungen in der forschenden Medizin, gross sind auch seine Impulse für Kultur, Philosophie und Daseinsanalyse.

In seiner «Kurzbiographie» schreibt Roland Kuhn zutreffend: «Die Familiengeschichte ist für die Gestaltung des eigenen Lebens mitbestimmend.» Mitbestimmend sind für die Entwicklung und Prägung unseres Preisträgers seine kulturell regen und viele Bereiche der Schweiz mitgestaltenden Vorfahren, die als Pfarrer und Dichter tätig waren. Einer davon, Bernhard Friedrich Kuhn spielte eine zentrale Rolle in der Helvetik. In der mütterlichen Familie häufen sich bedeutende Ärztepersönlichkeiten, einer stiftete der Stadt Biel ein Kinderspital, das den Namen seiner mütterlichen Familie Wildermeth verewigt. Auch scheinen in seiner Ahnenreihe bedeutende Künstler auf. Sein Vater war wie sein Grossvater Buchhändler und Verleger, beide pflegten frühzeitig zu fotografieren und liessen sich von der

Möglichkeit der Farbfotografie zu einer Zeit begeistern, als diese noch in ihren Anfängen stand. Dies scheint auch Roland Kuhns Blick für das Wesentliche geschärft zu haben.

Roland Kuhn wurde am 4. März 1912 in Biel geboren, studierte in Bern und Paris Medizin und legte sein Staatsexamen im Frühjahr 1937 ab. Anschliessend finden wir Roland Kuhn als Assistenten an der Psychiatrischen Universitäts-Klinik Bern-Waldau bei den Professoren Jakob Klaesi und Jakob Wyrsch. Bereits zwei Jahre später entdeckte ihn Dr. Adolf Zolliker und rief ihn als seinen Oberarzt und Stellvertreter an die Psychiatrische Klinik des Kantons Thurgau in Münsterlingen am Bodensee. Dieser Klinik hielt Roland Kuhn die Treue, er leitete sie von 1971 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1980.

1956 betrat Roland Kuhn das Rampenlicht der Öffentlichkeit, er durchbrach den therapeutischen Nihilismus in der Psychiatrie und veränderte durch seine Entdeckung das Leben von vielen Millionen von Menschen: Am Beginn des genannten Jahres entdeckte er in Zusammenarbeit mit der J. R. Geigy AG Basel das erste Antidepressivum: Bis vor 2 Jahren war das Imipramin (Tofranil®) die Leitsubstanz für alle antidepressiv wirkenden Pharmaka. Kurze Zeit später schlug er die Strukturformel vor, die Maprotilin (Ludomil®) ergeben hat. Die Welt der Depressiven hellte sich auf, die Dimension der Hoffnung kehrte in das Leben der Hoffnungslosen zurück.

Seine Entdeckung hat nur wenige Parallelen in der Medizingeschichte. Die Bedeutung dieser epochalen Leistung wurde von allen Betroffenen bejubelt, von der Öffentlichkeit aber nicht entsprechend gewürdigt. Erlauben Sie mir dazu einen Gedanken: 1927 erhielt Julius Wagner Ritter von Jauregg, Professor für Psychiatrie an der Universität Wien, in Anerkennung der Malaria-Therapie der progressiven Paralyse den Nobelpreis. Wagner-Jauregg ist bis heute der einzige mit diesem Preis ausgezeichnete Psychiater. Bei aller Würdigung der grossartigen Verdienste Wagner-Jaureggs erscheint mir die Frage gerechtfertigt, ob die Einführung der Antidepressiva nicht ein um vieles bedeutsamerer und grösserer Meilenstein in der medizinischen Entwicklung dargestellt hat als jener von Wagner-Jauregg eingeführte, etwas rüde anmutender somatischer Behandlungsansatz psychischer Störungen. Roland Kuhns Entdeckung der Antidepressiva gehört mit Sicherheit zu den grössten Leistungen der Medizin- und der Menschheitsgeschichte:

Der Initiator dieser therapeutischen Revolution wäre des Nobelpreises in der Tat würdig! Die Universitäten Löwen und Basel zeichneten Roland Kuhn mit der Ehrendoktorwürde der Medizin aus. Die DGPA findet sich somit in guter Gesellschaft, wenn sie ihm heute ihre höchste Auszeichnung, die Hans-Prinzhorn-Medaille überreicht!

Bereits ein Jahr nach der Einführung des ersten Antidepressivums habilitierte sich Roland Kuhn an der Universität Zürich für das Fach Psychiatrie und heiratete Frau Dr. med. Verena Gebhart, Fachärztin für Psychiatrie und leitende Ärztin an der Klinik in Münsterlingen. Der glücklichen Ehe entsprangen 3 Töchter, die alle in Gesundheitsberufen tätig sind. Die älteste Tochter Regula lebt in Berlin, sie wird in Vertretung ihres Vaters – seinem Wunsch entsprechend – die Auszeichnung entgegennehmen.

Unseren Preisträger nur als Psychopharmakologen zu würdigen wäre nur eine Seite einer fantastisch-ziselierten Medaille: Die andere Seite zeigt den Philosophen, Anthropologen und Daseinsanalytiker Roland Kuhn. Gerade seine Beschäftigung mit der Philosophie und den schönen Künsten stellt in Verbindung mit seinen grossartigen medizinischen Leistungen die Grundlage dar, dass die DGPA ihn heute ehrt und auszeichnet. Roland Kuhn hat während 40 Jahren an der Universität Zürich Vorlesungen über philosophische Aspekte der Psychiatrie gehalten.

In der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde der Ruf nach einer ganzheitlichen Struktur der Seelenheilkunde laut. Allein mit dem «biopsychosozialen Modell» lässt sich jedoch im Sinne Kuhns keine ganzheitliche Struktur erfassen. Er selbst bekennt: «Eine Lösung dieser Probleme ist nur im Rahmen philosophischer Fragestellungen und Untersuchungen möglich. Wie in der Psychiatrie so auch in der Philosophie werden in den letzten Jahrzehnten Richtungen des Erfahrens, Denkens, Handelns und Forschens deutlich, welche in diese Zusammenhänge einzuordnen sind. Die phänomenologische Methode Edmund Husserls und die Orientierung an des Existenzanalyse Martin Heideggers lassen Strukturen von Raum, Zeit und menschlichen Beziehungen erkennen, welche eine daseinsanalytische Richtung von Ludwig Binswanger, Wolfgang Blankenburg, Karl-Heinz Bauersfeld und [Roland Kuhns] eigene Arbeiten vertreten. Mit phänomenologischer Methode ergeben sich Fragen nach einer ursprünglichen Einheit, aus welcher naturwissenschaftlich-biologische und psy-

Korrespondenz:

Prof. Dr. Hartmann Hinterhuber
Universitätsklinik für Psychiatrie
Anichstrasse 35
A-6020 Innsbruck

chologisch-psychotherapeutische Aspekte der Psychiatrie hervorgehen.»

Kuhns einfache Kategorien überspringen des Denken legte ihm 1958 den Titel «Wissenschaft und Kunst in der Seelenheilkunde» als das Thema seiner akademischen Antrittsvorlesung in Zürich nahe. Roland Kuhn bekennt, dass Wissenschaft und Kunst in seiner Forschung und seiner praktischen Arbeit durch phänomenologisch-daseinsanalytische Methoden verknüpft werden. Gerne zitiert er aus dem Text «Philosophie und Psychiatrie» von Richard Hönlwald, der von «einer künstlerischen Komponente auch schon in der diagnostischen Tätigkeit des Psychiaters gesprochen» hat.

Grundlegend sind seine Studien zur Daseinsanalyse. In seinem gerade erschienenen Buch «Psychiatrie mit Zukunft» setzt er sich für die ästhetischen und ethischen Dimensio-

nen in der wissenschaftlichen Forschung und in der praktischen Arbeit der Psychiatrie ein. Kuhn wünscht sich «den einzelnen leidenden kranken Mitmenschen ... zurückzuholen in eine menschliche Begegnung mit seinem Arzt, die beide in das Ereignis des Staunens führen kann ... Wechselseitiges Staunen zu ermöglichen und zu erfahren jedoch ist die Bewährung des Psychiaters!» Für seine daseinsanalytischen und philosophischen Arbeiten erhielt Roland Kuhn die Ehrendoktorwürde der Philosophie an der Sorbonne in Paris.

Das aktuelle Verzeichnis seiner wissenschaftlichen Publikationen umfasst heute 200 Titel, die Liste erweitert sich immer noch von Jahr zu Jahr, da unser Preisträger als sehr gefragter Redner wesentliche Kongresse mitgestaltet. Bis heute ist er genauso wie seine Gattin noch psychiatrisch tätig. Grosse

Aufmerksamkeit widmet er auch seiner umfassenden Bibliothek, die nicht nur reich bestückt ist mit psychiatrischen-philosophischen Fachbüchern, sondern auch mit Werken zu Literatur, Kunst und Religion.

Für dieses gewaltige Lebenswerk verleiht die «Deutschsprachige Gesellschaft für Kunst und Psychopathologie des Ausdrucks» heute Professor Roland Kuhn die Hans-Prinzhorn-Medaille.

In der Äneis (9, 252) setzt sich Publius Vergilius Maro (70–19 v. Chr.) mit Ehre, Lohn und Würde auseinander und schreibt:

«Welcher Lohn, ihr Männer,
vermöchte für solche Verdienste
Würdig genug mir scheinen;
Den köstlichsten werden die Götter
Und euer eigenes Bewusstsein
euch spenden.»

Psychopharmakologie gestern – heute – morgen

Vortrag zur Verleihung der Hans-Prinzhorn-Medaille in Berlin am 28. Oktober 2004

■ R. Kuhn

Scherzingen

Einleitung: Hans Prinzhorn – Psychiatrie als Wissenschaft und als Kunst

Der Präsident der «Deutschsprachigen Gesellschaft für Kunst und Psychopathologie des Ausdrucks»¹, Manfred P. Heuser, schrieb am 2. August 2004 aus München, mir werde – mein Einverständnis vorausgesetzt – am 28. Oktober 2004 in Berlin die «Hans Prinzhorn-Medaille» verliehen. Hartmann Hinterhuber aus Innsbruck werde dort meine wissenschaftliche Arbeit, die gleichermassen auf dem Gebiet der Philosophie als auch der Psychopharmakologie liege, würdigen. Dem Brief lagen die «Satzung der Gesellschaft» bei und ein Verzeichnis von 36 Personen, die von 1965 an mit der erwähnten Medaille ausgezeichnet worden sind. Deren Werke bestimmen einen beträchtlichen Teil der Psychopharmakologie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Es drängen sich nun zwei Fragen auf. Was hat meine wissenschaftliche Arbeit mit dem Träger des Namens der Medaille «Hans Prinzhorn» und seinem Werk zu tun und inwiefern verbindet sich die Psychopathologie des Ausdrucks mit Kunst?

Hans Prinzhorn ist bekannt als Autor des Buches *Bildnerei der Geisteskranken*², das sich der künstlerischen Aktivität psychisch Kranker widmet. Es ist dies bis heute das

grundlegende Standardwerk jeder Psychiatrie, insofern sie sich nicht mit ihr als *Wissenschaft* befasst, sondern mit jenem Anteil ihrer Aktivität, die sich am besten mit dem Wort «Kunst» bezeichnen lässt. Prinzhorn³ stellt Seelenheilkunde als *Begegnung des Arztes mit dem kranken Mitmenschen* dar, welche eine gegenseitige mitmenschliche Beziehung zwischen Arzt und Patient erstrebt und gestaltet. Der folgende Text ist auf dem Hintergrund eines Verständnisses der ärztlichen Aktivität zu sehen, die mit *künstlerischen Aspekten* seines Berufes am besten angedeutet und umschrieben wird.

Elementare Grundlage medizinischen Denkens und Handelns ist das Verbinden von zwei Prinzipien zu einer *einheitlichen Ganzheit*:

- a) *Körperliche Symptome* fordern körperliche, das heisst *medizinische* und in erster Linie *medikamentöse Behandlung*.
- b) Da jede krankhafte Störung neben körperlichen auch *psychische Erscheinungen* zeigt, sind entsprechende *psychisch-therapeutische Schritte* notwendig.

Die Psychopharmakologie hat seit Prinzorns Zeit eine *stattliche Menge neuer Psychopharmaka* entdeckt und deren *biochemischen Wirkungsmechanismus* erforscht. In dieser Anfangsphase der *Geschichte der Psychopharmakologie in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts* ist die Grundlage für das Verständnis ihrer Forschung und Praxis entwickelt worden. Den ersten Schritt zur Aufklärung des Wirkungsmechanismus der Psychopharmaka hat Mitte der 1950er Jahre Arvid Carlsson gemacht, indem er die Bedeutung des *Dopamins* für die Wirkung der Anti-

depressiva erkannte. Rasch wurde die Rolle der anderen Katecholamine *Noradrenalin* und *Adrenalin* entdeckt und die Wege ihrer Entstehung und ihres Abbaus gefunden. Für ihren Beitrag erhielten Carlsson, Greengard und Kandel sehr spät im Jahr 2000 den Nobelpreis⁴. Es entwickelte sich eine Biochemie der Psychopharmaka. Zu den Katecholaminen zeigte sich zusätzlich eine mit ihnen in wechselnder Beziehung stehende Rolle von *Serotonin*.

Auf *katecholinerge* und *serotoninerge Synapsen* wirkende Medikamente stellen

- 1 Diese Gesellschaft ist weltweit verbunden mit wissenschaftlichen Vereinigungen des gleichen Stils.
- 2 Prinzhorn H. *Bildnerei der Geisteskranken*. Berlin: Springer; 1923, 2001.
- 3 Prinzhorn H. *Gespräch über Psychoanalyse*. Heidelberg: Kampmann; 1926.
 - Um die Persönlichkeit. 1927.
 - Nietzsche und das XX. Jahrhundert. 1928.
 - Psychotherapie Voraussetzungen Wesen Grenzen. Leipzig: Thieme; 1929.
 - Versuch einer geistesgeschichtlichen Einordnung der Psychoanalyse. In: Prinzhorn H. *Auswirkungen der Psychoanalyse*. Bd. 1. Leipzig: Der neue Geist; 1928. S. 12–47.
- 4 Reuter H. Biochemische Reaktionen im gesunden und im kranken Gehirn. Der Nobelpreis für Medizin und Physiologie 2000. Neue Zürcher Zeitung 6.12.2000, Nr. 285, S. 75.

Korrespondenz:

Prof. Dr. med. Roland Kuhn
FMH Psychiatrie und Psychotherapie
Rebaldenstrasse 5
CH-8596 Scherzingen